

Hans-Josef Vogel  
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

## **Wir müssen lernen, dass Franz Stock ein universelles Programm ist.**

**- Ansprache zum Franz-Stock-Gedenktag 2016 auf der Mitgliederversammlung des Franz-Stock-Komitees am 28. Februar 2016 in Arnsberg -**

### **I.**

Am 24. Februar 1948 starb Franz Stock um 16 Uhr in Paris im Alter von 43 Jahren. Sein Todestag wurde sein Gedenktag.

Franz Stock wurde am 26. September 1904 in unserer Stadt als erstes von acht Kindern einer Arbeiterfamilie geboren. Seine Familie, das katholische Neheim, das katholische Sauerland, die „Friedenslandschaft Sauerland“ (Peter Bürger) (1) prägten ihn. Seine Lehrer scheinen ihn dagegen nicht besonders gefordert zu haben.

Franz Stock wird – wie der Heilige Johannes Paul II. bei seinem Deutschland-Besuch 1980 sagen wird – einer der ganz Großen unseres Landes. Einer der ganz Großen unseres Landes.

Wann aber ist jemand groß?

Nach den heute von der Gesellschaft definierten Größen des Erfolgs ist jemand dann groß, wenn er Geld und Macht besitzt. Franz Stock aber stirbt machtlos, einsam und ohne Geld. Seine Familie darf nicht an seiner Beerdigung teilnehmen.

Arianna Huffington – die „Königin der Blogger“, Mitbegründerin und Chefredakteurin der Online-Zeitung „The Huffington Post“ – schreibt 2014 in ihrem Buch über „Die Neuerfindung des Erfolgs“ (2):

*„Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass die Reden bei einer Beerdigung ganz andere Ereignisse und Eigenschaften hervorheben, als das, was die Gesellschaft als erfolgreich definiert? ...*

*Eine Grabrede ist oft die erste ausdrückliche Aufzählung dessen, worum es uns im Leben gegangen ist ... Und es ist sehr bezeichnend, was dann aufgezählt wird.*

*Zum Beispiel hört man fast nie: „Die Krönung seines Lebens war die Beförderung zum Hauptabteilungsleiter“. Oder: „Er steigerte im Laufe seiner Karriere den*

*Marktanteil des Unternehmens um ein Vielfaches“. Oder: „Sie hatten zwar keine richtigen Freunde, aber dafür 600 Facebook-Freunde und beantworteten jeden Abend sämtliche E-Mails.“*

*In Grabreden geht es um ganz andere Dinge: Was wir anderen gegeben haben. Wie wir mit anderen umgegangen sind, was wir unserer Familie und den Freunden bedeutet haben ... lebenslange Leidenschaften, was uns zum Lachen brachte.“*

Arianna Huffington zitiert den New Yorker Wirtschaftsjournalisten und Buchautor David Brooks.

David Brooks schreibt: *„Eine Grabrede ist kein Bewerbungsschreiben. In ihr geht es um das Mitgefühl, die Weisheit, Wahrhaftigkeit und den Mut eines Menschen. Sie zählt die eine Millionen kleiner moralischer Entscheidungen auf, die aus jeder Region tief im Innersten kommen.“* (3)

Ja, um diese Größe geht es – und das ist schon das Erste, das wir von Franz Stock lernen können: Mitgefühl, Weisheit, Wahrhaftigkeit, Mut, moralische Entscheidungen tief aus dem Innersten des Menschen.

Ist das nicht die Größe, sind das nicht die Erfolgsfaktoren derer, die heute den geflüchteten Menschen helfen?

Ist das nicht die Größe derer, die sich um die kümmern, die an den Rändern unserer Gesellschaft leben, leben müssen?

Ist das nicht die Größe derer, die sich um die Ältesten sorgen, die zwar ein Dach über dem Kopf, aber kein Dach über ihrem Herzen haben?

Ist das nicht die Größe derer, die gegen die Ausgrenzer antreten, die sich durch eigenes Tun für offene Gesellschaften statt Ausgrenzungsgesellschaften einsetzen?

Wir müssen lernen, dass Franz Stock ein Programm ist, ein Programm, das uns als Individuen, als Bürgerschaft, als Verein, als Stadt, als Gesellschaft, als Politik Orientierung liefert.

Raymond Loonbeek spricht in seiner lesenswerten Franz-Stock-Biografie von 2015 (4) über Franz Stock als „Leitfaden“ und meint die besondere Aufmerksamkeit Franz Stocks für die von der Gesellschaft Ausgeschlossenen, für die also, die im Dunkeln leben und die man deshalb nicht sieht oder die man auch im Hellen nicht sehen will.

Denken wir im Folgenden zum Beispiel die Situation der geflüchteten Menschen mit. Der Titel des Buches von Loonbeek lautet: *„Franz Stock – Menschlichkeit über*

Grenzen hinweg“. Menschlichkeit über Grenzen hinweg – was für ein Programm, was für eine Herausforderung heute im Angesicht des Flüchtlingsdramas.

## II.

Franz Stock ist an die Grenzen der Gesellschaft, an die Grenzen menschlicher Existenz gegangen. Wer an die Grenzen geht, wer an die Ränder, an die Peripherien geht, der muss zunächst aus sich herausgehen, der muss das ständige und bequeme Im-Kreis-Laufen der Selbstbezogenheit überwinden. Als Einzelner, als Verein, als Stadt, als Bürgerschaft, als Verwaltung, als Wirtschaft, als Politiker.

Nur dann kann er überhaupt an die Grenzen gehen: an die Grenzen der Ungerechtigkeit, an die Grenzen des Verlustes von Heimat, Hab und Gut, an die Grenzen des Schmerzes, der Ignoranz, der Verlassenheit, an die Grenzen jeglichen Elends. Darüber hat Papst Franziskus vor seiner Wahl zum Papst im Vorkonklave gesprochen – veröffentlicht übrigens in der kubanischen (!) Zeitschrift „Palabra Nueva“ (5).

Dort an und auf den Grenzen handelte Franz Stock. Dort hat er durch aufopferungsvolle harte Arbeit Einsamkeit in Gemeinschaft, Mutlosigkeit in Mut, Hoffnungslosigkeit in Perspektive, Lagerhaft in Schul- oder Studienzeit verwandelt.

Franz Stock arbeitete zusammen mit

- den Ärmsten und Verlassensten des Ruhrgebiets Anfang der 1930er Jahre, konkret mit den polnischen Grubenarbeitern. Dazu lernte er ihre Sprache. Welche Wertschätzung – die Sprache der „Fremden“, der „Letzten“, der „Unterklasse“, der Ärmsten zu lernen.
- den jungen deutschen Frauen, die als „Au-Pair-Mädchen“ oder als Haushälterinnen bei französischen Familien in Paris angestellt, zugleich dort einsam waren und sich verlassen fühlten. Er gab ihnen Rat, ein Stück Heimat und Bildung. Er erklärte ihnen Frankreich. Er schuf ein Frauenzentrum. (Was ist eigentlich mit den vielen polnischen Frauen, die die Ältesten in den deutschen Familien unserer Zeit pflegen – aber im Leben auch unserer Stadt unsichtbar bleiben?)
- den vor den Nationalsozialisten nach Frankreich Geflohenen oder von den Nazis Vertriebenen in Paris. Er erkannte, dass sie beides brauchen: die Pflege der ihnen eigenen deutschen Kultur und die Öffnung zu Frankreich.
- den Gefangenen und Geiseln der Nationalsozialisten. Er ging in die Pariser Nazi-Gefängnisse, in die sonst nur Gefängniswärter, Folterer und Erschießungskommandos gingen. Als einziger redete er mit den Gefangenen der Nazis, stellte heimlich Verbindungen zu ihren Familien her, brachte ihnen Bücher und was zu essen – trotz Verbot und Drohungen der Gestapo. Er

fragte nicht nach Nationalität, Religion, politischer Anschauung oder Herkunft.

- den von den Nazis zum Tode verurteilten und an den schrecklichen Pfählen erschossenen Menschen. Er war bei ihnen, überbrachte letzte Nachrichten, begleitete sie zu den Todespfählen. Sie wurden ermordet, und jeder von ihnen wusste doch Franz Stock an seiner Seite.
- deren verzweifelten Familien. Er verriet die Beerdigungsorte, tröstete, informierte, schmuggelte Kassiber zwischen Gefangenen und Außenstehenden und umgekehrt, ohne erwischt zu werden, aber immer unter dem gewaltigen Druck aufgespürt und selbst festgesetzt zu werden.
- den ausgemergelten deutschen Kriegsgefangenen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Er organisierte für Hunderte im Lager eine anerkannte gymnasiale Oberstufe und ein anerkanntes Theologiestudium.

Schauen wir genauer hin:

Franz Stock ist nicht nur an die Grenzen gegangen. Er ist über sie hinausgegangen. Er ist hinabgestiegen in die Hölle des Menschen, in die Nazi-Gefängnisse und zu den Nazi-Hinrichtungsstätten. Die Franzosen nennen ihn den „Seelsorger und Erzengel in der Hölle“.

Franz Stock rettete Leben. Er verwandelte die Ränder des Lebens in Zentren des Lebens, Flucht in Zuhause, Internierungslager in Gymnasien und theologische Fakultäten, nationalistisches in europäisches Denken.

Der Heilige Johannes XXIII. sagte am 28. Februar 1948 in Paris bei der Totenfeier von Franz Stock: „*Franz Stock ist nicht nur ein Name, Franz Stock ist ein Programm*“.

### III.

Wir müssen lernen, dass Franz Stock tatsächlich ein Programm ist – und zwar ein universelles Programm.

Ein Programm für uns und für unsere Kinder. Ein Programm für unsere und die kommende Zeit.

Sein Gedenktag muss deshalb zum Programmtag werden. Zum Programmtag auch unserer Stadt.

## 1.

An seinen Namen erinnern wir uns in unserer Stadt:

Das größte Gymnasium Arnbergs trägt seit 55 Jahren den Namen Franz Stock und jetzt auch sein Bild im Logo, das zum Beispiel vor drei Tagen beim Vortrag des Schulleiters im Landtag von NRW leuchtete. So wird der Name weitergetragen.

Die Straße seines Elternhauses heißt „Franz-Stock-Straße“. Sein Elternhaus ist heute „Gedenkstätte und Begegnungszentrum – Abbé Franz Stock“.

In St. Franziskus heißen Pfarrheim und Kindergarten nach Franz Stock.

Es gibt das „Franz-Stock-Denkmal“ vor St. Johannes Baptist, dem Sauerländer Dom und die „Gedenkstätte Franz Stock“ in der ehemaligen Taufkapelle eben dieses Sauerländer Doms.

Wir kennen knapp 70 Orte in Deutschland und Frankreich, die den Namen Franz Stock haben und diesen damit in die Zukunft tragen(6). Und vor einigen Tagen ist ein neuer Gedenkort in der Bochumer Heimkehrer-Dankeskirche hinzugekommen.

Wir – Franz-Stock-Komitee und die Heimatstadt von Franz Stock – sollten überlegen, wo wir seinen Namen noch einpflanzen können – vielleicht auch in den anderen Stadtteilen unserer 1975 neu gegründeten Stadt Arnberg.

Wir erinnern in Neheim und in AltArnberg mit Donatorenfeiern an den Arnberger Grafen Gottfried IV. und seiner Schenkungen an die beiden damaligen Städte. Wir können sicher auch ein Handlungsformat entwickeln, das den Namen des größten Sohnes unserer Stadt, den Namen Franz Stock trägt und das Programm Franz Stock zum Thema hat.

## 2.

Denn: Franz Stock ist nicht nur ein Name. Franz Stock ist ein Programm! Ein universelles Programm.

Ein universelles Programm der grenzüberschreitenden Solidarität, der handelnden Aufmerksamkeit für die von der Gesellschaft oder von Staaten Ausgeschlossenen und Ausgegrenzten.

Ein universelles Programm für Bildung.

Ein Programm, das Mitgefühl, Wahrhaftigkeit, Weisheit, Mut und moralische Entscheidungen einfordert.

Nur wenn wir lernen, Franz Stock als universelles Programm zu lesen, wissen wir, dass seine enorme Leistung kein in der Vergangenheit liegender, abgeschlossener Sachverhalt ist, sondern dass seine Leistung ein universelles Programm für jede Zeit und für jeden Raum ist.

Wer das Programm „Franz Stock“ heute liest, wie es beispielhaft in der Franz Stock Biografie von Loonbeek zum Ausdruck kommt, der liest eine Kommentierung unserer Zeit, einen Kommentar zu unseren aktuellen drängenden Themen – zum Beispiel zur Flüchtlingssituation. Übrigens der liest so etwas wie einen „Leitfaden“ für die Aufnahme und Teilhabe geflüchteter Menschen des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts.

Wer das Programm „Franz Stock“ heute liest, der liest eine Kommentierung unserer Zeit, einen Kommentar mit Empfehlungen zur Situation Europas mit der Aufforderung, alles zu tun, europäisch zu denken, nicht wieder in den Nationalismus zurückzufallen, solidarisch zu sein und die Voraussetzungen dafür zu schaffen: gebildet in der eigenen Kultur und in der Kultur der anderen, der europäischen Nachbarn.

Das müssen wir lernen, verstehen und weitertragen.

Deshalb hat unsere Stadt als Geburts- und Heimatstadt von Franz Stock eine besondere Verpflichtung als Bürgerschaft und verfasste Stadt, geflüchtete Menschen wertzuschätzen, zu ihnen in die „Ankunftsorte“ ehemaliger Schulen, Turnhallen und Wohnheime zu gehen und diese „Ankunftsorte“ in Gestaltungsorte, in Zukunftsorte zu verwandeln, wo aus dem Geflüchteten Mitbürger und Nachbarn werden. Viele, viele tun dies nach dem Programm Franz Stock und zeigen damit: Franz Stock lebt.

Wer das Programm Franz Stock liest, der versteht am konkreten Beispiel, dass nicht nur persönliche, sondern auch öffentliche Versöhnung hinter Gittern und Stacheldraht möglich ist und zur Zusammenarbeit führen kann.

Und wer das liest, der begreift die Chancen des Miteinanders von Muslimen und Christen, die in der Aufnahme und Teilhabe geflüchteter Menschen liegt, die Freiheit, auch Religionsfreiheit bei uns suchen.

### **3.**

Das Programm Franz Stock ist ein Leitfaden, ein Impulsgeber für Handeln in außergewöhnlichen unbequemen Situationen. Für Handeln übrigens durch Sprache und Tun.

Einige Beispiele.

- Ich habe es angesprochen. Franz Stock lernt die Sprachen der Franzosen und Polen, der „Erzfeinde“ des damaligen Deutschlands, er lernt mit dem Polnischen die Sprache der Unterklasse der polnischen Grubenarbeiter des Ruhrgebiets. Er will handeln durch Sprache und handelt auch durch Sprache.

Was für ein Anspruch an ein heutiges Integrationsprogramm, wo es nicht um Feinde, sondern um Zuwanderer oder gar Geflüchtete geht. Und so gibt es engagierte Bürgerinnen und Bürger in den Freundeskreisen, die sich um die Flüchtlingsunterkünfte gebildet haben, die Arabisch lernen.

- Franz Stock setzt sich ein, die Herkunftskultur der Menschen zu respektieren und zugleich zu öffnen für die Kultur der neuen Heimat der deutschen Flüchtlinge, der „Au-Pair-Mädchen“ in Paris und der deutschen Kriegsgefangenen in den großen eng belegten Lagern.

So gelingt das „Wir“ aus sich selbst heraus und nicht aus der Ablehnung des Fremden, des Anderen oder des „Feindes“.

- Franz Stock setzt auf Bildung. Er zeigt, Bildung überwindet Perspektivlosigkeit und Angst, schafft ein positives Klima. Die Aufnahme der Studien durch die Kriegsgefangenen hat ihn tief beeindruckt. Von heute auf morgen veränderte sich die Atmosphäre im Lager grundlegend zum Besseren. Hoffnung und Zukunft wurden förmlich greifbar. Wir erleben das heute, wenn ein Flüchtlingskind in die Schule gehen darf und geht, wenn endlich der Sprachkurs der geflüchteten Eltern beginnt. Die Stimmung, das Klima verändert sich im Sinne Franz Stocks.
- Das Programm Franz Stock sieht in Bildung auch ein Programm zur Entgiftung vom Nationalsozialismus und insbesondere vom Rassismus. Bildung muss heute auch ein Programm sein gegen das Entstehen von Rassismus, muss Stereotypen und Unkenntnis überwinden.
- Franz Stock und die Geistlichen schmuggelten Bohnen, Erbsen, Brot, Strümpfe, Wäsche, Kuchen und Süßigkeiten ins Kriegsgefangenenlager. Heute muss keiner mehr schmuggeln, um denen, die gar nichts mehr haben, zu helfen. Aber er muss denen widersprechen, die ihnen nicht helfen wollen, weil sie nur „Wirtschaftsflüchtlinge“ seien.

Wie sagte Franz Stock *„Für eine gute Sache macht man nie zuviel“*.

- Wir können für unsere Flüchtlingsunterkünfte vom Stacheldraht-Seminar auch noch anderes lernen: Keine Gelegenheit wurde im Stacheldrahtseminar ausgelassen, ein Fest im grauen Alltag zu feiern.

*„Wer würde daran denken, in einem Gefangenenlager die reichhaltige Tomatenernte zu feiern“*, schreibt Loonbeek in seiner Stock-Biografie. Und

noch etwas zeigt das Programm Franz Stock. Beschäftigungsprogramme sind wichtig. In den Ferien des Stacheldrahtseminars wurde Beschäftigung organisiert bei der Waldarbeit und in der Erntehilfe. Und Franz Stock setzte auf kulturelles, künstlerisches Tun von der Chorarbeit über Musik bis hin zur Malerei.

- Franz Stocks Programm kennt die Patenschaftsidee. Es sind die bittere Not, das Zusammengepfercht-Sein, die immateriellen und materiellen Entbeh-rungen im Stacheldraht-Seminar von Orleans, die Franz Stock zum Paten-schaftsprogramm führen. Er lädt alle christlichen Gemeinschaften ein, durch eine Art Patenschaften dem Seminar zu helfen, in dem die ehemali-gen Soldaten der deutschen Eroberungs- und Gewaltherrschaft waren.

Heute helfen die christlichen Kirchengemeinden an den schwierigen viel zu engen Ankunftsorten der Geflüchteten, übernehmen Bürgerinnen und Bür-ger Patenschaften für Geflüchtete, ja überhaupt für Jugendliche in schwie-rigen Lebenssituationen. Sie setzen das Programm Franz Stock um und fra-gen nicht nach Religion, Nation, sicherem Herkunftsland, politischer Einstel-lung, vorhandenen Ausweisdokumenten.

- Das Programm Franz Stock ist europäisch, weltoffen. Wir sollten es heute verteidigen. Wir stehen für das Programm Stock, weil wir nicht wieder eine Zeit wollen, die Franz Stock erleben musste und gegen die er mit Worten und Taten angegangen ist, mit dem, was er konnte und vermochte bis zur Selbstaufopferung:

*„Unsere Zeit sieht den Triumph des Hasses, ist anarchistisch, revolutionär, ka-tastrophisch, reiht Ruinen an Ruinen in den Städten wie in den Seelen. Unse-re Zeit ist gespalten, in Nationalismen aufgelöst, die so lächerlich wirken wie die Kleider eines Narren“.* So Franz Stock in Anlehnung an Joseph Folliet in seiner Programmrede vom 26. April 1947 zum Ende des Stacheldrahtsemi-nars von Chartres.

Meine Generation ist erst die erste europäische Generation, die in der Geschich-te Westeuropas nicht aufeinander geschossen hat. Die jüngere Generation ist erst die erste europäische Generation, die in der Geschichte ganz Europas nicht auf-einander geschossen hat.

#### 4.

Und vielleicht können wir auch über folgendes in Europa nachdenken, über das, was Sigismund Kleine in seinem handgeschrieben Bericht über sein Erleben mit Franz Stock aufgeschrieben hat:

*„Die Jahre seiner Gefängnisseelsorge lagen schwer auf ihm. Er konnte dann den Stacheldraht vor seinem Fenster (Anm.: des Lagers von Chartres) nicht mehr se-*



hen. Mit Erlaubnis des Lagerkommandanten habe ich ihn dann abgerissen und einen Kaninchenstall dorthin gebaut, damit er etwas Lebendiges sah“ (7).

Wollen wir in Europa wieder Stacheldraht sehen?

## V.

Anderes aus dem Programm Franz Stock konnte ich im Rahmen dieses Beitrags nicht ansprechen – zum Beispiel die universelle Bedeutung der Kunst als Sprache für die Menschlichkeit über Grenzen hinweg oder seine flammende Rede in Dortmund am 01. Mai 1933 gegen das Hitlerregime.

Ich hoffe aber, dass wir immer mehr verstehen, dass Franz Stock ein universelles Programm ist.

Ein Programm auch für eine Stadt und die Bürgergesellschaft.

Ein Programm für seine Geburts- und Heimatstadt Arnsberg.

Ein Programm, das Maßstab ist und Maßstäbe beinhaltet auch für unser heutiges Sprechen und Handeln in unbequemen Situationen.

Ein Programm, das uns aufrüttelt und uns aber auch wie selbstverständlich ganz einfache konkrete Impulse für unser Tun gibt.

Wer das Programm Franz Stock liest, muss sich allerdings entscheiden, was für eine Gesellschaft wir sein wollen: Eine offene Gesellschaft oder eine Ausgrenzungsgesellschaft.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

---

(1) Bürger, Peter (Hrg.): Friedenslandschaft Sauerland – Beiträge zur Geschichte von Pazifismus und Antimilitarismus in einer katholischen Region, 2016.

(2) Huffington, Arianna: Die Neuerfindung des Erfolgs, 2014

(3) Brooks, David, The Humanist Vocation, The New York Times, 20. Juni 2013

(4) Loonbeek, Raymond: Franz Stock – Menschlichkeit über Grenzen hinweg, 2015

(5) vgl. Papst Franziskus, Rede im Vorkonklave, 2013, in: „Palabra Nueva“ zitiert nach <http://blog.radiovaticano.de/die-kirche-die-sich-um-sich-selber-dreht-theologischer-narzissmus/>

(6) siehe die nach Franz Stock benannten Orte bei: Loonbeek, a.a.O., S. 463-468.

(7) Zitiert nach Loonbeek, a.a.O. S. 371 f.